

Jahresbericht 2020



Soziale Region



BildungsRegion

Nachhaltige Region



Aktive Region

Bereich
Erziehungsberatung und Schulpsychologie

A 51 | Amt für Kinder, Jugend und Familie

Inhalt

Einleitung	3
Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche	5
Fachstellen der StädteRegion Aachen zur Beratung bei sexueller Gewalt	17
Schulpsychologische Beratungsstelle	26

Einleitung

Mit dem vorliegenden Bericht endet für alle Mitarbeitenden der Arbeitsgruppe ein Jahr mit neuen und anders gelagerten Herausforderungen. Ein Jahr, das geprägt wurde durch die Pandemie. Ein Jahr, das mit den Lock Downs im Frühjahr und im Herbst / Winter die Arbeit inhaltlich wie strukturell verändert hat.

Vom ersten Lock Down wurde das Team noch eher kalt erwischt. Zu Beginn herrschte große Verunsicherung, wieviel Kontakt überhaupt möglich sein durfte und unter welchen Umständen er stattfinden durfte. Die jeweilige Präsenz der Beraterinnen und Berater wurde auf ein Minimum zurückgefahren, für alle anderen hieß es: Homeoffice und Rufbereitschaft für telefonische Beratungen.

Mit dem Fortschreiten der Pandemie wurde allerdings schnell klar, dass gerade in diesen Zeiten die Beratungsstelle für verunsicherte Eltern und Kinder erst recht eine wichtige Konstante darstellte und verfügbar sein musste. Und das nicht nur telefonisch, sondern im persönlichen Kontakt.

Schnell mussten Lösungen her: Plexiglasscheiben als Trennschutz, Desinfektionsspender, Maskenpflicht und zeitlich versetzte Terminvergabe, um den Wartebereich leer und die Begegnungen gering zu halten, waren die Maßnahmen, mit denen der ‚normale‘ Betrieb bereits im Mai wieder aufgenommen wurde.

Die Kolleginnen und Kollegen waren gefordert, sich auf neue digitalisierte Formate einzulassen. Eine Entwicklung, die für die Zukunft vorauszusehen war, die nun jedoch mit einer Geschwindigkeit hätte umgesetzt werden müssen, die nicht immer realisierbar war. Dennoch wurde das Durchführen von Zoom-Konferenzen immer mehr Alltag und half, Besprechungen unter dem Gebot des ‚Social – Distancing‘ durchführen zu können.

All das führte dazu, dass mit Eintreten des zweiten Lock Downs im November die Arbeit unter den geltenden Beschränkungen und unter Einhaltung der Hygieneregeln fast schon zur Normalität geworden war. Die Mitarbeitenden gewöhnten sich schnell an die neuen Umstände und führten ihre Arbeit unter den gegebenen Möglichkeiten fort. Die Tatsache, dass es außer einigen wenigen Verdachtsfällen, nur zwei Erkrankte mit sehr milden Verläufen innerhalb der Arbeitsgruppe gab, zeigt den verantwortungsvollen Umgang der Teams mit der Pandemie.

Die Themen der ratsuchenden Familien veränderten sich: Sorgen von Eltern in Bezug auf eine ungewissen Zukunft, finanzielle Sorgen bis hin zu Existenzängsten, Ängste von Kindern vor dem Schulbesuch oder vor dem alle Alltagsbereiche beherrschenden Thema Corona, um hier nur einige zu nennen.

Die Gesamtzahl der zu bearbeitenden Fälle in der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche erreichte im Vergleich zu den Vorjahren aufgrund der deutlich geringeren Inanspruchnahme telefonischer Beratungen während des ersten Lock Downs zwar den tiefsten Stand, erfreulicherweise gingen die Anmeldungen im letzten Drittel des Jahres jedoch trotz Lock Down wieder deutlich in die Höhe. Es stimmt zuversichtlich, dass auch in der Bevölkerung die Erreichbarkeit der Beratungsstelle trotz der Pandemie wieder im Bewusstsein präsent ist und auch wahrgenommen wird.

In der Schulpsychologischen Beratungsstelle sind die Anzahl an Einzelfällen und die Anzahl an Anfragen durch Lehrkräfte im Coronajahr zurückgegangen. Gleichzeitig ist prozentual gesehen die Anzahl an Anfragen aufgrund von Ängsten und Schulabsentismus gestiegen. Gerade im Krisenmanagement ist die Nachfrage von Lehrkräften und Schulen groß. Hier scheint eine weniger intensive Einzelfallarbeit in der Schule einer Zuspitzung von individuellen und schulischen Krisensituationen gegenüberzustehen.

Die ruhigeren Phasen wurden von den Schulpsychologinnen für eine intensivere Konzeptarbeit genutzt.

Detailliertere Informationen und die zahlenmäßige Entwicklung der Arbeit sind dem Jahresbericht zu entnehmen.

Die Mitarbeitenden bedanken sich herzlich für das Vertrauen aller Eltern, Kinder und Jugendlichen, die die Angebote der Beratungsstelle in Anspruch genommen haben sowie bei allen Kooperationspartnern für die kreative und konstruktive Zusammenarbeit unter besonderen Bedingungen. Alle miteinander verbinden die Hoffnung und der Wunsch, in 2021 wieder zu einer Beratungsarbeit zurückzukehren, die in persönlichen Begegnungen und Austausch stattfinden kann.

Angelika Overhage
Leiterin der Arbeitsgruppe

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der StädteRegion Aachen

Grundsätzliches

Die Arbeit der Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche in Eschweiler, Herzogenrath-Kohlscheid und Stolberg erfolgt unter der Berücksichtigung der Grundsätze:

- der gesetzlichen Verschwiegenheit jedes Mitarbeitenden in der Beratungsstelle
- der Freiwilligkeit der Inanspruchnahme des Beratungsangebots
- der Unabhängigkeit von Konfession und Weltanschauung der Ratsuchenden
- der Kostenfreiheit der Beratungsangebote.

Das Team der Beratungsstelle

In den drei Standorten der Beratungsstelle arbeiteten im Jahr 2020 in unterschiedlichen Beschäftigungsumfängen insgesamt 17 Mitarbeitende. Das Team ist interdisziplinär aufgestellt: In jedem Standort arbeitet ein Diplom-Psychologe bzw. eine Diplom-Psychologin und eine Verwaltungsmitarbeiterin. Die übrigen Mitarbeitenden kommen aus den Fachrichtungen Diplom-Sozialpädagogik bzw. Diplom-Pädagogik und Soziale Arbeit (B.A.). Alle Mitarbeitenden haben unterschiedliche Zusatzqualifikationen aus den Bereichen Kinder- und Jugendpsychotherapie (zwei Kolleginnen verfügen über eine Approbation), Traumatherapie, systemische Beratung oder systemische Therapie und Mediation.

Zusätzlich hat eine Trainee-Kraft die Möglichkeit, erste Berufserfahrungen zu sammeln.

„Seit Corona ist es schlimmer geworden“

Solche und ähnliche Aussagen hörten die Mitarbeitenden in der Beratungsstelle des Öfteren. In vielen, fast allen, Lebensbereichen wurde für die Menschen im Alltag spürbar, dass die Corona-Pandemie Auswirkungen auf das gesamte Leben hat. Das spiegelte sich auch in den Anliegen der Ratsuchenden in der Beratungsstelle wider.

Während des Lock-Downs im Frühjahr gab es einige telefonische Beratungen von Eltern, die vom „normalen“ Verhalten ihrer Kinder überrascht oder auch überfordert waren und Hilfe suchten. So haben manche Eltern erst in dieser intensiven Zeit zu Hause erstmalig Verhalten an ihrem Kind wahrgenommen, was zuvor bereits aus dem Kindergarten oder der Schule berichtet wurde.

Andere Eltern wiederum waren erstaunt, wie sich ihr Kind den ganzen Tag über verhält, wenn es sonst viel Zeit in Kindergarten oder Schule verbringt und stellten z.B. fest, dass sich Vierjährige noch nicht stundenlang alleine beschäftigen können, während man selbst arbeitet.

Spätestens seit dem Sommer stieg die Zahl der Anmeldungen, bei denen „Corona“ eine Problemursache war oder zur Verschlimmerung eines Problems beigetragen hat.

In den vielen Fällen betraf dies Kinder und Jugendliche, die durch die Pandemie mit zusätzlichen Herausforderungen in Schule, Kindergarten und auch zu Hause konfrontiert wurden. So wurde z.B. häufig berichtet, dass sich Ängste verstärkt haben.

Kinder machten sich Sorgen um Familienangehörige und beschäftigten sich mehr als normal mit den Themen Krankheit und Tod. Ein Mädchen berichtete beispielsweise, dass es Angst habe, sich zu verschlucken, weil es dann husten müsse und mit Husten dürfe man nicht in die Schule gehen.

Diese Sorgen und Ängste führten zu großen Unsicherheiten, auch bei den Eltern. In einigen Fällen ging es dann auch darum, dass Kinder oder Jugendliche nach der „Corona-Pause“ im Frühjahr nicht mehr in die Schule gehen wollten, zum Teil aus Angst, zum Teil weil sie mit der neuen Situation an der Schule nicht gut zurechtkamen. In der Beratungsstelle war festzustellen, dass Kinder sehr unterschiedlich in dieser besonderen Zeit reagierten und dass es oftmals einen engen Zusammenhang zwischen ihrem Verhalten und dem Umgang mit der Pandemie in Schulen und Kindergärten gab.

Für manche Beratungsanfragen gab es zeitnahe Lösungen, indem beispielsweise eine Art ‚neue Eingewöhnungsphase‘ durchgeführt wurde, andere Fragen brauchten eine längere Begleitung durch die Beratungsstelle.

Auch im Themenbereich „Trennungs- und Scheidungsberatung“ hat die Pandemie Auswirkungen auf die Beratung und die Familien. So führte beispielsweise der erste Lock-Down im Frühjahr dazu, dass einige Elternteile ihre Kinder nicht mehr zum anderen Elternteil geben wollten – es sollten ja schließlich Kontakte vermieden werden.

Zudem führte die verstärkte Beachtung von Krankheitssymptomen wie z.B. Schnupfen dazu, dass Eltern ihre Kinder lieber zu Hause hielten, statt die vereinbarten Zeiten mit dem anderen Elternteil einzuhalten. Auch hier litten letztendlich vor allem die Kinder unter den fehlenden Kontakten. Nicht selten fand hierdurch auch eine Instrumentalisierung der Pandemie statt.

Es ist davon auszugehen, dass insbesondere vor dem Hintergrund des zweiten Lock-Downs diese Fallanfragen noch einige Zeit anhalten werden.

Anna Schmitz

Fachstellenarbeit mit geflüchteten und neuzugewanderten Menschen

Seit November 2016 ist die Fachstelle für geflüchtete und neuzugewanderte Menschen in der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Kohlscheid integriert.

In den Jahren 2017 – 2019 lag ein Schwerpunkt in der Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Dieses Angebot mit dem Titel „Damit der Neustart gelingt“ fand überwiegend innerhalb der Schulklassen statt, da die Kinder und Jugendlichen hier an ihrem alltäglichen Lernort am besten zu erreichen waren. Während die Gruppenarbeit in den Berufskollegs oder Grundschulen der StädteRegion in enger Zusammenarbeit mit der eigenen schulpсихologischen Beratungsstelle erfolgte, führten innerhalb der Sekundarstufe entweder zwei Kolleginnen der Beratungsstelle oder eine Kollegin in Kooperation mit Fachkräften aus der Schule (z.B. Schulsozialarbeiter) das Angebot durch.

Leider konnte aufgrund der Pandemie in diesem Jahr nur eine Gruppe stattfinden und zwar in der Grundschule in Mützenich.

Dadurch änderten sich die inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeit und ließen Raum für verstärkte Anfragen zu originären Themen einer klassischen Erziehungsberatungsstelle. Diese Entwicklung ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Zahl der geflüchteten Familien abnimmt, gleichzeitig aber das Bewusstsein steigt, sich bei Problemen in der Familie Hilfe suchen zu dürfen.

Insgesamt suchten 21 Familien im Jahr 2020 Unterstützung in der Beratungsstelle, bei fünf Familien war der Zuwanderungs- bzw. Migrationshintergrund in der Beratung handlungsleitend war. In 13 Fällen bestand die Notwendigkeit, einen Dolmetscher zur Beratung hinzuzuziehen. Die Ratsuchenden kamen aus den Herkunftsländern Syrien, Afghanistan, Irak, Iran, Bangladesh, Dominikanische Republik, Marokko, Jordanien, Kosovo, Kuba, Nigeria, der Türkei und aus der Republik Kongo. Die Zuweisung zur Beratungsstelle erfolgte in den meisten Fällen über Kindergärten und Schulen oder über die Allgemeinen Sozialen Dienste der Jugendämter.

Die Hilfesuchenden zeigen erhebliche Unterschiede im Unterstützungsbedarf. Nach wie vor gibt es schwer traumatisierte Menschen, die eine längerfristige Stabilisierung benötigen.

Diese Familien brauchen zu Beginn der Beratung eine intensive Phase mit engmaschigem Terminangebot. Nach der o.g. Phase der Stabilisierung tritt dann eine Phase der Beruhigung ein, in der viele Ratsuchende eine längere Pause zwischen den Terminen einlegen. Sobald unbekannte und neu herausfordernde Situationen auftraten, stellten diese Familien erneut den Kontakt her und baten um Unterstützung.

Eine solche herausfordernde Situation stellt u.a. die Corona-Pandemie dar. Die Neuzugewanderten waren deutlich verunsichert, weil die anfangs sich fast täglich überholenden Berichterstattungen und Handlungsempfehlungen nicht verstanden wurden. Aufgrund dieser Überforderungssituation hielten Eltern auch nach den Lockerungen des Lock Downs im Frühjahr ihre Kinder von der Schule fern.

Der zu Beginn bereits angesprochene Bedarf an klassischer Erziehungsberatung bei Familien mit Migrationshintergrund zeigte sich in folgenden Zusammenhängen:

- Trennung und Scheidung,
- Auffälligkeiten der Kinder in Schule oder KiTa (oft auch aus Gründen von Trennung / Scheidung),
- Kooperation mit Fachkräften aus der Medizin (Sozialpädiatrische Zentren, Kinderärzte) Therapeuten sowie Austausch mit KiTa, Schule etc.,
- Unsicherheiten im Erziehungsverhalten aufgrund anderer kultureller Prägungen.

Die Arbeit der Fachstelle für Menschen mit Flucht- und Zuwanderungshintergrund ist sehr vielschichtig und für die beratenden Fachkräfte sehr prägend. Die Beratungsstelle ist für diese Menschen zu einem wichtigen Anker in deren Alltag geworden, insbesondere wenn es zu langfristigen Beratungsprozessen kommt.

Rückblickend auf das Berichtsjahr lässt sich sagen, dass es nach wie vor einen erhöhten Beratungsbedarf für diese Zielgruppe gibt.

Sabine Hermanns

Mein Kind hat „PEPI“

Ein Kursangebot für Eltern von Kindern mit besonders herausforderndem Verhalten

In diesem Jahr wurde das von Prof. Dr. Döpfner an der Universität Köln entwickelte Elternt raining ‚Präventionsprogramm für expansives Problemverhalten‘ (kurz: PEP), zum dritten Mal in der Beratungsstelle in Kohlscheid angeboten. Die anhaltende Corona Pandemie und die daraus resultierenden Vorgaben stellten eine Herausforderung für die Kursdurchführung dar. Unter Einhaltung von Schutzmaßnahmen konnte der Kurs jedoch schließlich mit einer auf vier Elternteile begrenzten Teilnehmerzahl wie geplant durchgeführt werden.

Der PEP-Kurs richtet sich speziell an Eltern deren Kindern zwischen drei und sechs Jahre alt sind und deren Verhalten häufig durch körperliche Unruhe, Impulsivität, heftige Wutausbrüche, Konzentrationsschwierigkeiten, Unaufmerksamkeit oder auch oppositionelle oder aggressive Verhaltensweisen gekennzeichnet ist. Ziel des Präventionsprogramms ist es, die Eltern dabei zu unterstützen, ihr Erziehungsverhalten vor allem in kritischen Situationen zu verändern. Zum einen sollen so Verhaltensprobleme des Kindes reduziert und zum anderen die positive Beziehung zum Kind gestärkt werden. In den ersten drei der insgesamt sechs aufeinander aufbauenden Sitzungen lernen die Kursteilnehmenden zunächst, wie sie positive Interaktionen und Situationen mit dem Kind erhöhen können. In diesem Zusammenhang wird auch die Selbstfürsorge der Eltern als eine relevante Voraussetzung für den Ausstieg aus dem Teufelskreis in den Blick genommen. In den nachfolgenden drei Terminen erarbeiten die Kursteilnehmenden, wie sie Überforderungssituationen durch eine konkrete Situationsanalyse und anschließende Handlungsplanung und -ausführung verringern können. Neben Regeln und wirkungsvollen Aufforderungen werden auch positive und negative Konsequenzen und deren Anwendung besprochen.

Zu Beginn des Kurses lag der Schwerpunkt vor allem darauf, den Eltern zu vermitteln, dass die in den Sitzungen vorgestellten Handlungsmöglichkeiten nicht dogmatisch angewendet werden „müssen“, sondern lediglich als Anregung und

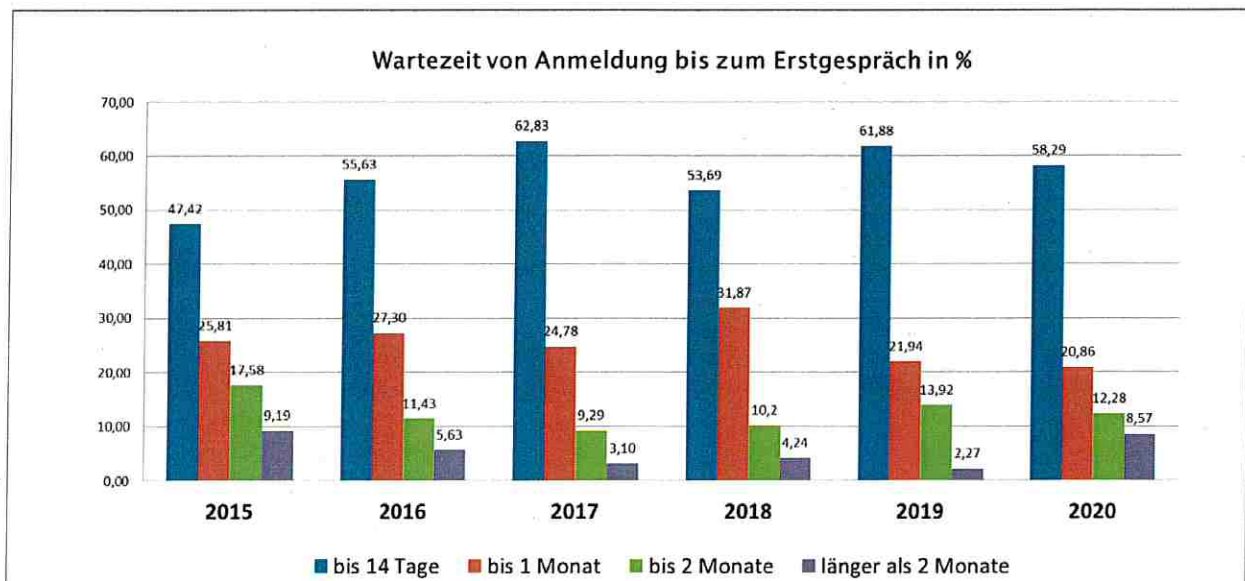
Leitlinie dienen. Der Fokus wurde somit auf die Individualität jedes Kindes, jedes Elternteils und jeder Familie sowie die konkrete Situation gerichtet. Die inhaltliche Gestaltung der Sitzungen erfolgte unter Einbezug der konkreten Themen der Eltern und zielte auf die Erarbeitung möglichst passgenauer Lösungsansätze und Veränderungsideen für die eingebrachten Probleme und Situationen.

Luisa Schäferhenrich

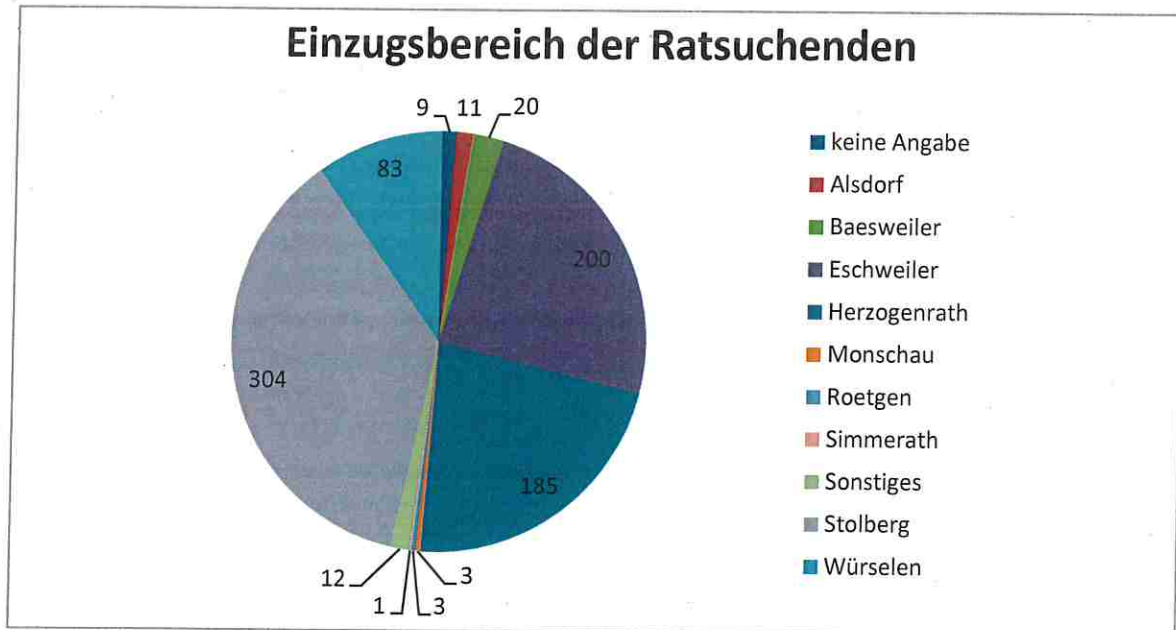
Die Arbeit der Beratungsstelle im Spiegelbild der Zahlen

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Gesamtzahl der zu bearbeiteten Fälle	975	876	960	915	963	831
Neuanmeldungen	620	586	678	637	661	537
Abgeschlossene Fälle	683	592	679	613	668	563
Übernahmen ins Folgejahr	292	284	282	302	295	268

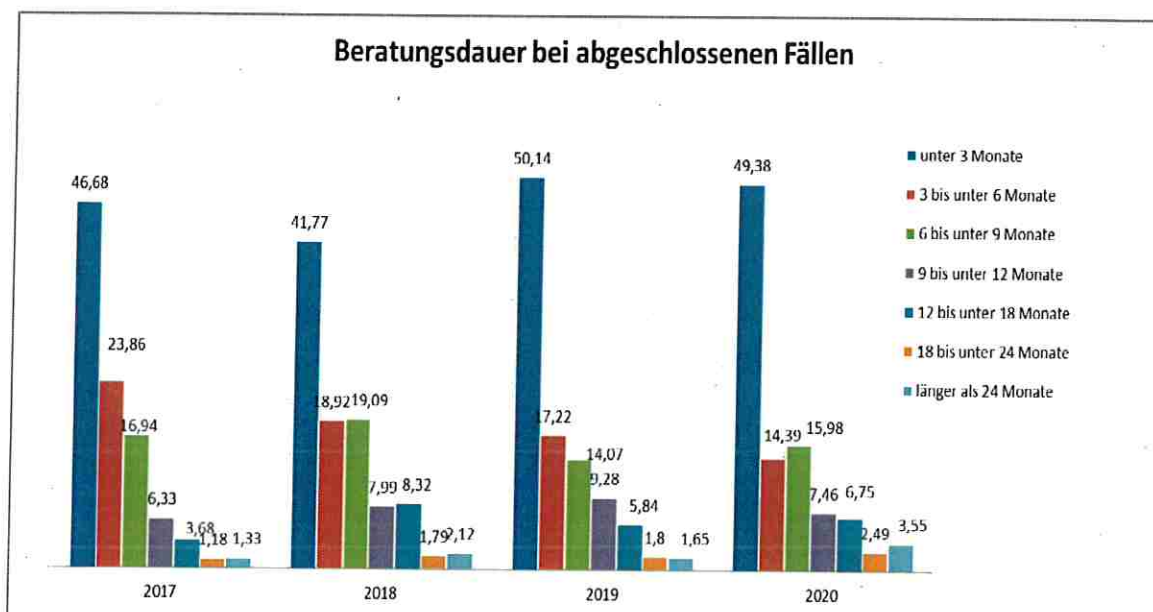
Im Berichtsjahr konnten aufgrund des Anmeldedrückgangs die Wartezeiten noch einmal verkürzt werden. In über 80% bis teilweise 90% der Fälle konnte innerhalb eines Monats ein Beratungsangebot stattfinden. Das zeigt die Flexibilität der Mitarbeitenden, auf die Bedürfnisse der Ratsuchenden einzugehen.



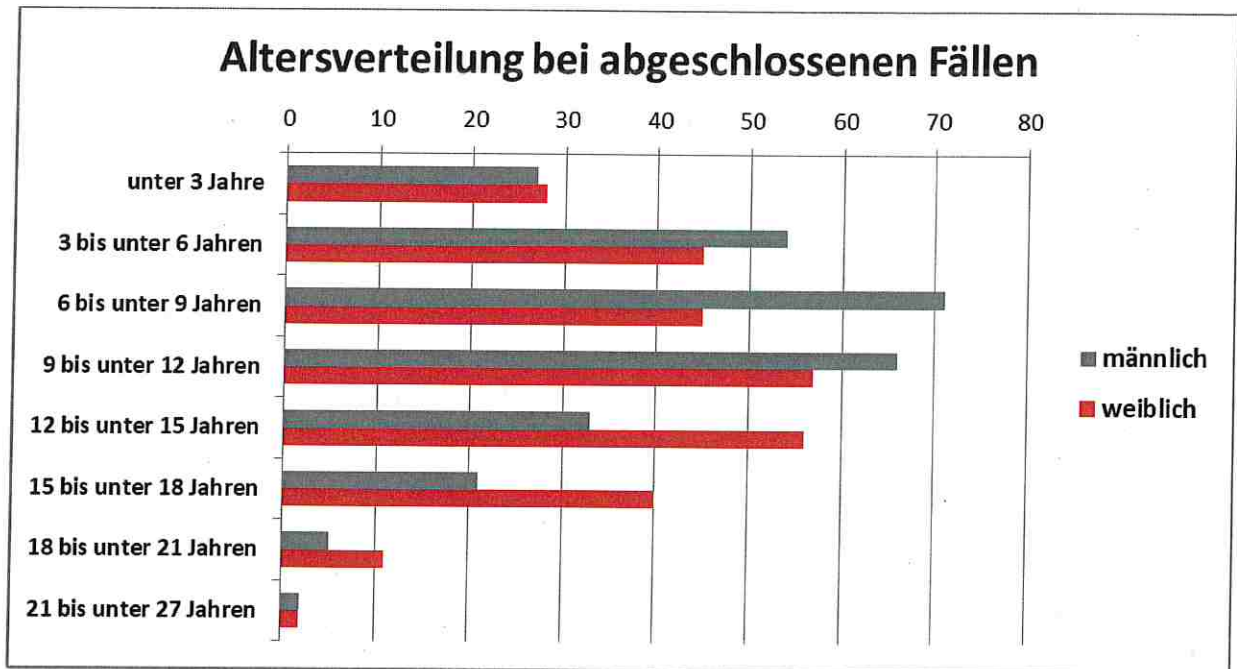
Erfreulich ist, dass neben der hohen Inanspruchnahme der Angebote an den jeweiligen Standorten Ratsuchende aus allen Kommunen die Beratungsstellen aufsuchen.



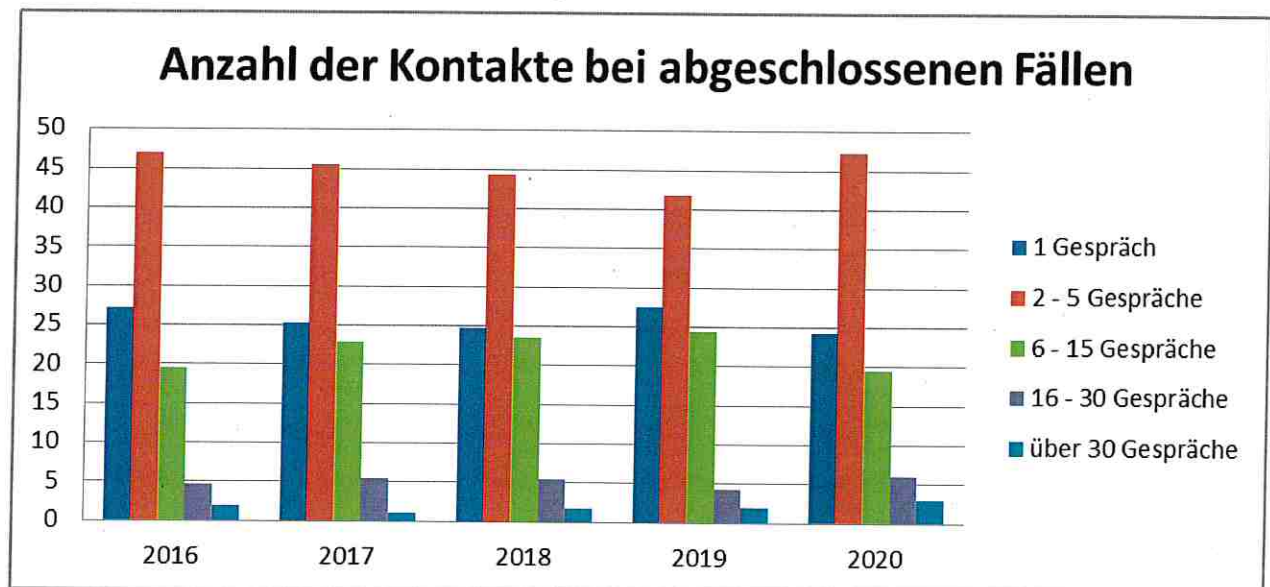
Die Wirksamkeit von Erziehungsberatung bei einer kurzfristigen Terminvergabe und einer daran anschließenden kontinuierlichen Weiterarbeit zeigt sich ebenfalls in der vergleichsweise kurzen Beratungsdauer. Ein Großteil der Fälle konnte innerhalb von bis zu sechs Monaten abgeschlossen werden.



Der Anteil der Mädchen im Teenageralter 12 – 18 Jahre hat im Vergleich zu den Vorjahren erstmalig den Anteil der Jungen in der Beratung überholt.



Die hohe Zahl an abgeschlossenen Fällen nach 2–5 Kontakten unterstreicht nochmals die Wirksamkeit von Erziehungsberatung.



Mitarbeit an folgenden Arbeitskreisen

- Arbeitskreis KINDER IM BLICK (KIB)
- Arbeitskreis Trennung und Scheidung (AKTUS)
für den Bereich Alsdorf, Baesweiler, Eschweiler, Herzogenrath, Stolberg und Würselen
- Arbeitskreis Trennung und Scheidung für die Stadt Aachen
- Arbeitskreis „Kinder psychisch kranker Eltern“
- Arbeitskreis „Kooperation Jugendhilfe und Schule“, Eschweiler
- PSAG
- Lenkungsgruppe „Frühe Hilfen“ in Stolberg

Übergreifende Arbeit innerhalb der Arbeitsgruppe

Zwischen der Erziehungsberatungsstelle und der Schulpsychologischen Beratungsstelle herrscht ein enger Austausch, da es Schnittmengen unter den Themen der Ratsuchenden gibt.

Beide Bereiche beraten sowohl Eltern als auch Lehrer und Schulen. Da es oftmals für Ratsuchende nicht immer klar ist, welche Anlaufstelle für das eigene Anliegen die richtige ist, werden Anmeldungen nach dem Erstgespräch mit einer Fachkraft der jeweiligen Stelle und nach entsprechend fachlicher Einschätzung an die Kolleg*innen weitergegeben. Natürlich nach vorheriger Einverständniserklärung des Ratsuchenden. Dies unterstreicht sowohl die Niedrigschwelligkeit der Angebote als auch die Bürgerfreundlichkeit.

Zu den Themen „Schulabsentismus“ und „Diagnostik“ treffen sich die Schulpsychologinnen und die psychologischen sowie pädagogischen Fachkräfte aus der Erziehungsberatungsstelle regelmäßig mehrfach jährlich zum Fachaustausch.

Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeitenden

- Weiterbildung „Psychoanalytisch-systemische Kinder- und Jugendlichenherapie“
AFP Köln, 2020
- Geschlechtliche Vielfalt – was ist das?
AJS Kinder- und Jugendschutz NRW, Köln, 20.01.2020
- Aufbau-Weiterbildung in systemischer Therapie
Niederrheinisches Institut, Aachen, 2020

- Traumapädagogik
Universitätsklinikum Ulm, Online, 18.08.2020
- Digitale Moderation von Netzwerken, Gremien und Arbeitskreisen
Online-Schulung, 27.10.2020
- Vom Opfer zum Täter – Realität oder Mythos
Der Kinderschutzbund, Wuppertal, 26.10.2020
- Bindung in Zeiten von Corona
Prof. Dr. Karl-Heinz Brisch, Online, 13.11.2020
- Vom Umgang mit Emotionen in der Mediation
Mediationswerkstatt Münster, Münster, 04.12.2020
- Hinsehen – Handeln – Schützen
Risikofaktoren – 12.10.2020
Präventionsangebote – 09.11.2020
Schutzkonzepte – 09.12.2020
unter Beteiligung von Zartbitter e.V. Münster, der KatHo Köln und der
Hochschule Esslingen, Online

Fachstellen der StädteRegion Aachen zur Beratung bei sexueller Gewalt

Grundsätzliches

Das Angebot der Beratung bei sexueller Gewalt wird an drei Standorten angeboten. Zwei Fachberatungsstellen sind in die Erziehungsberatungsstellen Kohlscheid und Stolberg integriert, eine Kollegin arbeitet am Standort Aachen. Insgesamt stehen 2,0 Stellen in eigener Trägerschaft für diese Arbeit zur Verfügung.

Ergänzt wird die Fachstellenarbeit durch eine 1,0 Stelle in freier Trägerschaft durch den Verein zur Förderung der Caritasarbeit e.V. (VFC) mit Standort in Alsdorf.

Die Arbeit der Kolleginnen zeichnet sich durch drei große Bereiche aus: die Einzelfallarbeit mit den kindlichen und jugendlichen Opfern, die Beratung von Fachkräften bei einer Vermutung sexueller Gewalt, die Präventionsarbeit sowie die Qualifizierung von Fachkräften zum professionellen Vorgehen. Schwerpunktmäßig wird in Kohlscheid und Stolberg im Umfang von zwei 0,5 Stellen Beratung und Therapie geleistet, eine Vollzeitstelle am Standort Aachen deckt die Beratung der Institutionen sowie die Durchführung angefragten Qualifizierungsmaßnahmen ab.

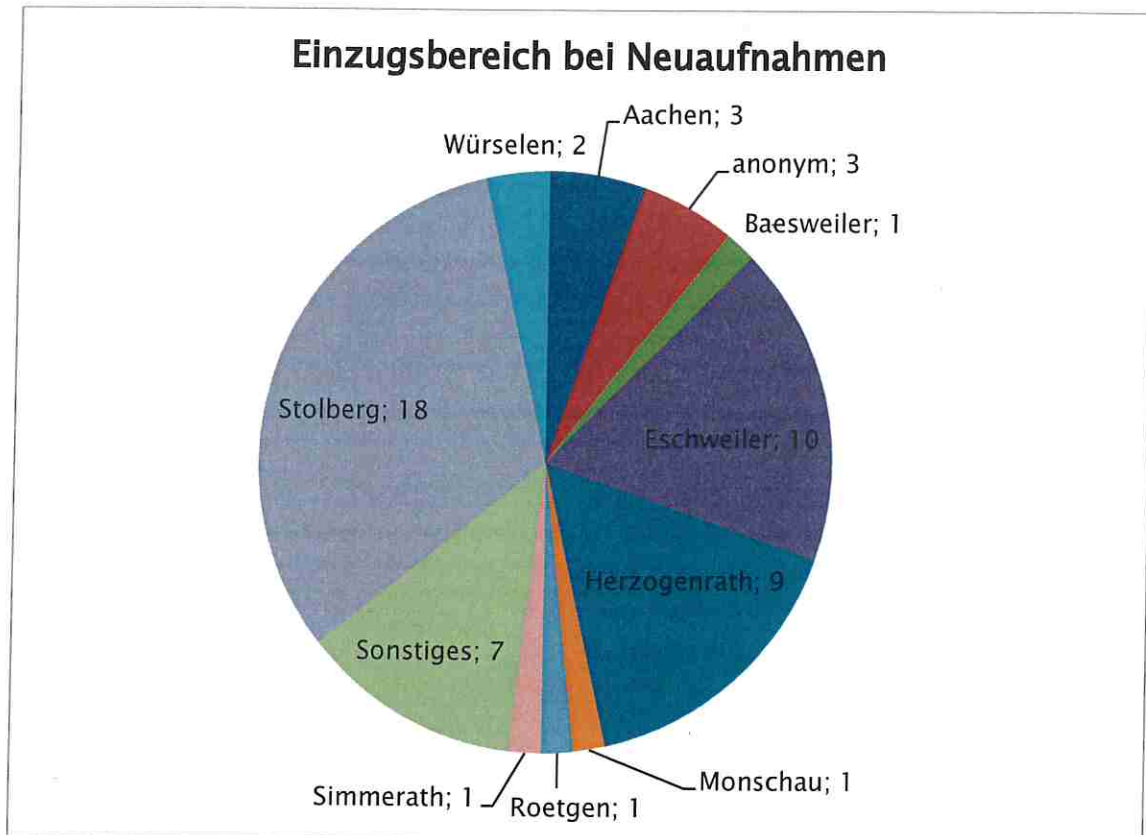
In einem Jahr, das durch Missbrauchsskandale in Bergisch-Gladbach und Münster sowie Lügde gekennzeichnet war, wurde die Qualifizierung von Fachkräften in besonderem Maße angefragt. Die beiden großen Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe entwickeln Konzepte, welche fachlichen Standards ('Gelingensfaktoren') zugrunde liegen müssen, um noch früher erste Anzeichen von sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen zu erkennen. Umliegende Kreise wie Heinsberg und Düren beschäftigen sich intensiv mit der Einrichtung einer Beratungsstelle für Fachkräfte. In beide Vorhaben ist die StädteRegion involviert und kann mit der Erfahrung aus vielen Jahren Fachstellenarbeit wertvolles Wissen beisteuern.

Einzelfallarbeit

Die Beratung und Therapie der von sexueller Gewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen und deren Familien finden schwerpunktmäßig in den Fachberatungsstellen an den Standorten Stolberg und Herzogenrath-Kohlscheid statt.

Der Standort Stolberg bedient dabei vorwiegend Klienten aus dem Südkreis der StädteRegion. Im Nordkreis werden Ratsuchende aus den Städten Alsdorf, Würselen

und Baesweiler überwiegend durch die Fachberatungsstelle der Caritas in Alsdorf begleitet, die Stadt Herzogenrath wird durch die Fachberatungsstelle in eigener Trägerschaft abgedeckt. Absprachegemäß besteht grundsätzlich Durchlässigkeit bezüglich der Zuständigkeit.



Die kindlichen und jugendlichen Opfer im Alter von 3 – 20 Jahren kommen aus allen gesellschaftlichen Gruppen. Der Großteil der Betroffenen ist zwischen 5 und 15 Jahre alt, wobei die geschlechtliche Verteilung mit 66% weiblichen und 34% männlichen Opfern nahezu gleich geblieben ist (2019: 69% zu 31%). Damit stellen Jungen als Opfer weiterhin 1/3 aller Betroffenen dar.

Im Jahr 2020 wurden in allen Fachstellen (incl. des Standorts Aachen) insgesamt 81 Fälle bearbeitet (2019: 73).

Die Jugendämter der Städte Stolberg und Eschweiler sowie das Jugendamt der StädteRegion in seiner Zuständigkeit für die Stadt Baesweiler sowie die Kommunen in der Eifel regten in 19,1% der Fälle die Kontaktaufnahme mit der Fachberatungsstelle an und waren auch fortlaufend in die Fallbearbeitung involviert.

Weitere Anmeldungen kamen auf Eigeninitiative von Eltern (20,4%) bzw. Jugendlichen (5%), auf Anregung von Schulen (16,2%) oder Kindertageseinrichtungen (6,4%), auf Überweisungen anderer Beratungsstellen (10,3%), Gericht/Rechtsanwälte/Polizei (5,4%) bzw. anderer Institutionen (17,2%) zustande.

Inhalte der Arbeit

Bei nahezu allen Opfern sexueller Gewalt geht es in der Beratung bzw. Therapie zunächst um die psychische Stabilisierung. Der sexuelle Übergriff hat in hohem Maße das Selbstwert- und Sicherheitsgefühl verletzt. Selbstbestimmtes Verhalten war in der gewaltvollen Situation nicht mehr möglich, ein Gefühl der Ohnmacht trat an die Stelle der eigenen Selbstwirksamkeit. Viele Kinder und Jugendliche quälen sich mit Schuldgefühlen, die Tat nicht verhindert oder sie vielleicht sogar herbeigeführt zu haben. Eine Schuldentlastung in der Therapie zu erreichen und wieder ein Gespür für die eigenen Gefühle und Bedürfnisse zu wecken, ist oftmals ein langwieriger Prozess.

Bei älteren Jugendlichen können auch Themen der Psychoedukation Raum bekommen. Hintergründe zu erfahren, warum der eigene Körper oder die Seele klassische traumatische Reaktionen zeigen, warum in scheinbar sicheren Situationen extremes Verhalten geschieht oder Alpträume das Schlafen unmöglich machen, all das sind wichtige Informationen, die Kinder und Jugendliche verstehen lassen, dass nicht sie „verrückt“ sind, sondern das, was ihnen passiert ist, „verrückt“ war.

Neben der Arbeit mit den kindlichen und jugendlichen Opfern finden nach Bedarf unterstützende und begleitende Gespräche mit den Bezugspersonen statt. Viele Eltern sind mit der schwierigen Situation nachvollziehbar überfordert und hilflos und brauchen Raum, um ihre eigene Belastungssituation zu besprechen.

Im Berichtsjahr konnten insgesamt fünf Klärungsanfragen bei einer Vermutung sexueller Gewalt bearbeitet werden (2019: 4). In drei Fällen wurde nach den Standards zur Zusammenarbeit mit den Jugendämtern der Städteregion gearbeitet, in zwei Fällen kam es zu sogenannten Belastungsdiagnostiken. Beide standardisierten Klärungsinstrumente zur Verdachtsabklärung und ihre unterschiedliche Anwendbarkeit wurden im letztjährigen Jahresbericht ausführlich dargestellt.

In 84 % der Anmeldungen konnte den Ratsuchenden innerhalb von 2 Wochen ein Termin zum Erstgespräch angeboten werden, in 16 % innerhalb von 4 Wochen.

Beratung von Fachkräften

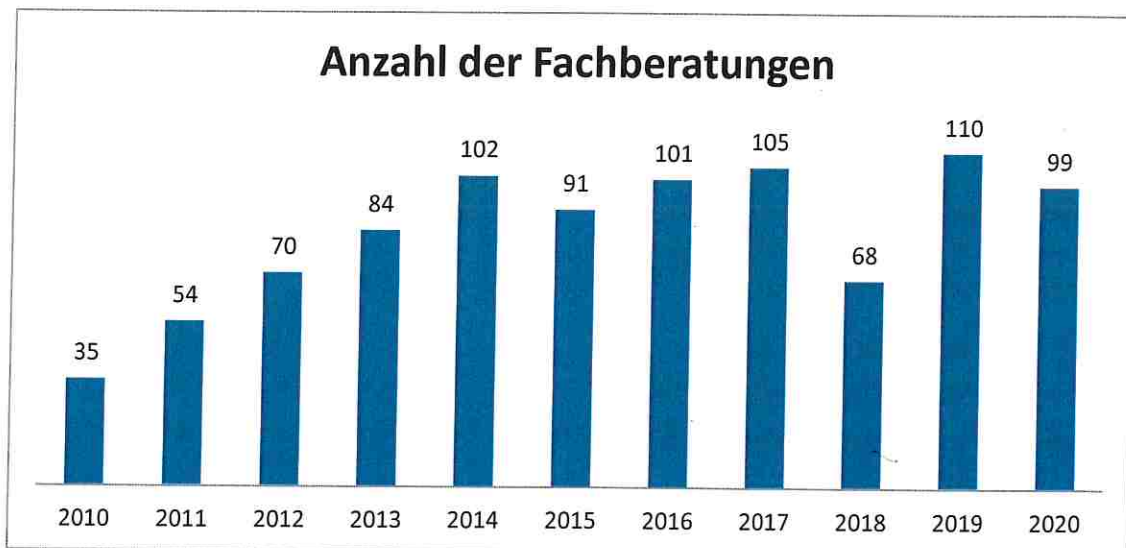
Mit 99 Anfragen im Berichtsjahr verzeichneten die Fachstellen einen hohen Stand an Fachberatungen. Der leichte Rückgang zum Vorjahr (2019: 110) ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass es aufgrund der Corona-Pandemie zwischenzeitlich zu Schul- und Kitaschließungen gekommen war.

Fachkräften in Schulen und KiTas kommt eine wichtige Rolle bei der frühen Erkennung von Anzeichen sexueller Gewalt zu. Sie nehmen Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen oftmals rechtzeitig wahr und wenden sich zwecks adäquater Unterstützung an die Fachberatungsstellen.

Die Anfragen aus diesen Institutionen machten im Berichtsjahr aufgrund der zeitweisen Schließung 23% aller Anfragen an die Fachberatungsstelle aus (2019: 31%).

Die eben schon genannten zurückliegenden Missbrauchsfälle in Bergisch-Gladbach, Münster und Lügde, die sich zum Teil bis in unsere Region hineinzogen, bewirkten bei Fachkräften eine zunehmende Sensibilisierung und Wachsamkeit im Umgang mit einer Vermutung sexueller Gewalt. Die Allgemeinen Sozialen Dienste der Jugendämter in der StädteRegion nahmen mit 63% aller Anfragen die Expertise der Fachberatungsstellen zur Gefährdungseinschätzung und zur Planung der weiteren Handlungsschritte in Anspruch (2019: 49%).

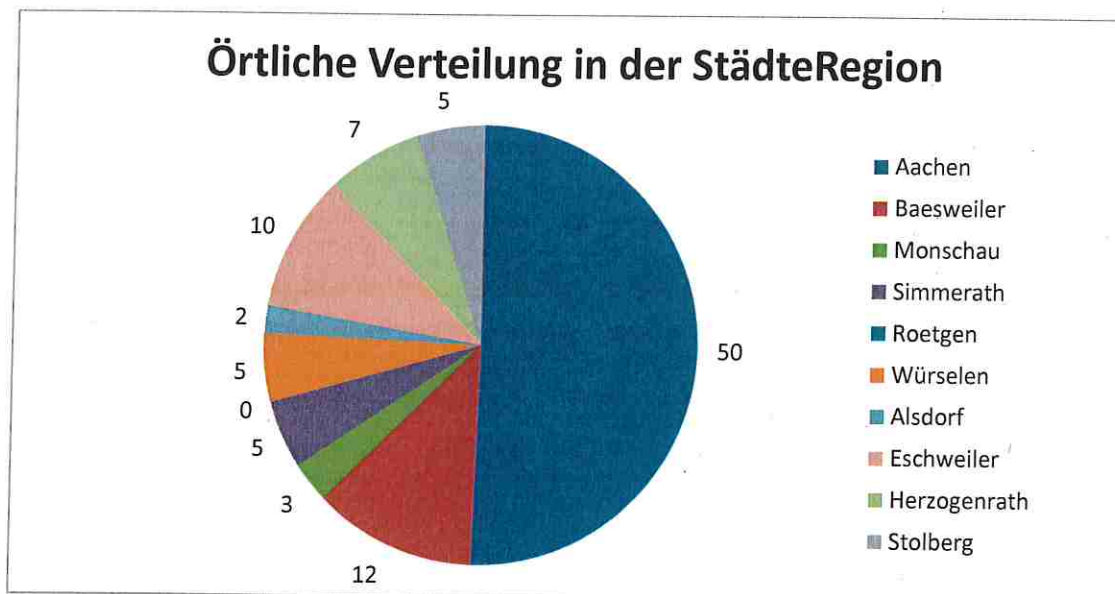
Alle Fachberatungen konnten in 2020 abgeschlossen werden.



Die Anzahl an Fachberatungen innerhalb der Stadt Aachen und die Beratungsanfragen aus der Städtereion waren im Berichtsjahr ausgeglichen.

In Aachen konnte die Fachberatungsstelle bei 50 Anfragen und damit in 50,5% aller Fälle unterstützen (2019: 63,6%). Die Anzahl der Beratungen im ehemaligen Altkreis lag mit 49 Fachberatungen bei 49,5% (2019: 36,4 %).

Die Beratungsanfragen verteilten sich auf die Kommunen in der StädteRegion wie folgt:



Im Berichtsjahr kristallisierten sich die folgenden Beratungsschwerpunkte heraus.

In 27 Fällen wurde Fachberatung aufgrund eines Verdachts auf sexuelle Gewalt in Anspruch genommen. Verdachtsmomente entstehen aufgrund von Beobachtungen Dritter, aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten oder Aussagen des Kindes oder Jugendlichen.

Die Unterstützung der Fachstellen besteht darin, die Gefährdung einzuschätzen und jeweils geeignete und adäquate Maßnahmen zur Klärung und zur Sicherstellung des Kindesschutzes vorzuschlagen. Die letztendliche Festlegung und Umsetzung der Maßnahmen erfolgt durch die Allgemeinen Sozialen Dienste der Jugendämter, jedoch immer in engem Schulterschluss mit der jeweils spezialisierten Beratungsstelle. Klärungsangebote ermöglichen nach festgelegten Standards eine

der Jugend- und Behindertenhilfe konzipiert und als Online-Veranstaltung angeboten.

Das Organisationsteam, bestehend aus Vertretern der Jugendämter Aachen, Würselen, StädteRegion, des Bildungsbüros und Kommunalen Integrationszentrums, plante gemeinsam die dreiteilige Veranstaltung an drei Standorten, die mit überregionalen Referent*innen hochkarätig besetzt war. 150 Teilnehmende stehen nicht nur für den Erfolg des Formats, sondern machen auch den Bedarf an der Thematik und der Zielgruppe mehr als deutlich. Für alle Beteiligten und interessierte Fachkräften wird ab Januar 2021 eine umfassende Tagungsdokumentation zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus ist für den Frühsommer 2021 eine Präsenzveranstaltung geplant, um die Vernetzung der Fachkräfte im persönlichen Austausch und Kontakt noch enger zu gestalten.

Die Koordinierungsstelle Jugendpartizipation war im Berichtsjahr mit einem Fall von unangemessenem Verhalten eines Schülervertreters konfrontiert. Die Fachstelle begleitete nicht nur im weiteren Vorgehen, sondern entwickelte mit den Mitarbeitenden der Koordinierungsstelle präventiv einen Verhaltenskodex, um solchen Situationen zukünftig bestmöglich vorzubeugen.

Viele Fortbildungsanfragen von Jugendämtern, Schulen, KiTas und Jugendhelfeträgern konnten wegen der Pandemie nicht durchgeführt werden. Insgesamt wurden 13 Veranstaltungen zum Teil mehrfach verschoben und schlussendlich abgesagt (6 Schulen, 4 KiTas, 2 Jugendhelfeträger, 1 Jugendamt).

Stattdessen konnten eine Schulung von 15 Pflegeeltern der Stadt Stolberg zum Thema „Frühkindliche Sexualität, Dottorspiele und sexuelle Grenzverletzungen“ sowie eine Fortbildung des OGS-Team der Grundschule ‚Am Haarbach‘ in Aachen zum „Professionellen Umgang mit offen gelegtem sexuellen Missbrauch“.

Ebenso stattgefunden hat die Fortbildung „Richtig Handeln zum Schutz von Kindern und Jugendlichen“ für 25 Inklusionsassistent*innen aus Grund- und weiterführenden Schulen. In ihrer Rolle als Ansprechpartner und Vertrauenspersonen für Kinder, erfuhren sie, wie das Thema Nähe und Distanz professionell zu handhaben ist und wie Hinweise auf sexuelle Grenzüberschreitungen schneller erkannt werden können. Die Veranstaltung wurde in Kooperation von Stadt und StädteRegion durchgeführt.

Noch rechtzeitig vor der erneuten Verschärfung der Corona-Schutzbestimmungen konnten 30 Mitarbeitende des Jugendamtes der StädteRegion in einer mehrstündigen Fortbildung eine Basis- und Vertiefungsschulung zu den Themen:

Sensibilisierung, Täterstrategien, Risikofaktoren, Gefährdungseinschätzung und Handlungsleitlinien erhalten.

Dieselbe Schulung für das Kriseninterventionsteam der Stadt Aachen konnte leider nicht mehr rechtzeitig stattfinden und musste auf den Beginn des Jahres 2021 verschoben werden. In 2021 ist seitens der Stadt Aachen geplant, alle Sozialraumteams weiterbilden zu lassen.

Allen Widrigkeiten zum Trotz konnten im Berichtsjahr ca. 200 pädagogische Fachkräfte geschult und weitergebildet werden.

Der Arbeitskreis „Sexueller Missbrauch“ tagte in 2020 ein einziges Mal, dafür an einem außergewöhnlichen Ort. Die vorsitzende Richterin der 5. Strafkammer des Landgerichts Aachen, Frau Böhme, referierte vor über 30 Teilnehmenden im Justizzentrum Aachen und informierte zum Ablauf von Strafverfahren und zum Opferschutz bei Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung von Kindern und Jugendlichen.

Prävention

Der Bereich der Prävention zur Sensibilisierung und Schulung von Fachkräften, Eltern, Schülern und Kindergartenkindern ist ein wichtiger Teil der Fachstellenarbeit. Dabei werden alle Beteiligten für das Thema „Sexuelle Gewalt“ sensibilisiert und sowohl Eltern als auch Fachleute in einer präventiven Erziehungshaltung gestärkt.

Das Projekt „Kinder stark machen“ findet seit 2003 in Kooperation mit dem **KK 44 „Prävention und Opferschutz“** statt. Die Teilnehmer*innen werden jeweils zielgruppenspezifisch im Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen oder sexueller Gewalt gestärkt und bekommen Handlungsempfehlungen zur Bewältigung angstbesetzter Situationen.

Erfreulicherweise konnte in diesem Jahr das „**DAS DA-Theater**“ zur Zusammenarbeit für die Präventionsveranstaltungen des Projekts gewonnen werden. Das Ensemble des Theaters bereichert die Schülereinheiten durch ein interaktives Theaterstück, in dem die Schülerinnen und Schüler angeregt werden, sich mit unbekannten Situationen und sicherem Verhalten auseinanderzusetzen.

Möglich wurde diese besondere Zusammenarbeit durch das Förderprojekt des Landes NRW „Wertevermittlung und Prävention sexueller Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“. Für die Mitarbeiter der Fachstellen stellt diese Zusammenarbeit nicht

nur eine enorme Bereicherung dar, sondern schafft notwendige zeitliche Kapazitäten, die in der Arbeit mit den von sexueller Gewalt betroffenen kindlichen und jugendlichen Opfern dringend benötigt wird.

Leider mussten in diesem Jahr viele Veranstaltungen aufgrund des Pandemie-Geschehens abgesagt bzw. verschoben werden. Umso mehr freut es, dass im Rahmen des Projekts noch zu Jahresbeginn zwei Schülerinformationsveranstaltungen stattfinden konnten. In der **Grundschule Passstraße** wurden jeweils 50 Schülerinnen und Schüler geschult, wie sie mit fremden und angstbesetzten Situation gut und sicher umgehen können. In der **Grundschule Kohlscheid** fand ebenfalls eine Schülerinformationsveranstaltung mit insgesamt 20 Teilnehmer*innen statt sowie eine Lehrerinformationsveranstaltung mit 13 Teilnehmer*innen. Der Elterninformationsabend war mit 65 Personen sehr gut besucht, sodass im Bereich der Prävention an Grundschulen im Berichtsjahr immer noch insgesamt 198 Personen erreicht und unterstützt werden konnten.

Aufgrund der aktuellen Corona-bedingten Einschränkungen ist im Bereich Prävention geplant, den Zugang zu solchen und ähnlichen Veranstaltungen digital auszugestalten und zu ermöglichen.

Ausblick

Das Berichtsjahr hat gezeigt, dass die Nachfrage sowohl nach Qualifizierung von Fachkräften als auch nach Präventionsmaßnahmen steigt. Die Fachberatungsstellen können aufgrund der begrenzten personellen Ressourcen nicht alle Anfragen bedienen. Im kommenden Jahr wird hier verstärkt auf einen Personalmehrbedarf hingewiesen werden müssen.

Schulpsychologische Beratungsstelle der StädteRegion Aachen

Einleitung

Mit dem vorliegenden Jahresbericht für das Kalenderjahr 2020 soll die Arbeit der Schulpsychologischen Beratungsstelle der StädteRegion Aachen ausführlich dargestellt werden.

Thematische Schwerpunkte

Das Jahr 2020 war nicht zuletzt auch für die Schulpsychologische Beratungsstelle ein durch die Corona-Krise geprägtes Jahr. Es wurden weniger Einzelfallanfragen, weniger Anfragen durch Lehrkräfte und weniger Systemanfragen an die Schulpsychologische Beratungsstelle herangetragen. Thematisch spiegelt die Art der Einzelfallanfragen die Krisensituation wider: Im Vergleich zum Vorjahr gab es prozentual mehr Anfragen in Bezug auf schulische Ängste. Die Anfragen zum Thema Schulabsentismus sind in etwa konstant hoch. Um Lehrkräfte und Eltern in Bezug auf die besonderen Problematiken während des shut-downs und der Phase danach zu unterstützen, wurden auf der Internetseite der Schulpsychologischen Beratungsstelle Informationsblätter zur Gestaltung des häuslichen und schulischen Lernens in und nach dieser Phase bereit gestellt.

Während der Phase der minimierten Beratungsarbeit wurden einige kleinere Projekte auf den Weg gebracht. So entstanden in dieser Zeit in Kooperation mit der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche drei neue Flyer für Eltern zu den Themen Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten, Rechenschwierigkeiten und Konzentrationsschwierigkeiten, die als Kurzinformation und als Einstiegshilfe in eine Unterstützung durch eine Beratungsstelle dienen sollen. Außerdem wurden, ebenfalls mit den Kolleginnen der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche gemeinsam, drei kindgerechte Geschichten zu den drei genannten Themenfeldern entwickelt, die in der Beratungsarbeit helfen sollen, Eltern zu begleiten, mit ihren betroffenen Kindern über deren Schwierigkeiten ins Gespräch zu kommen.

Es fanden im Kalenderjahr 2020 aber auch reguläre Beratungsprozesse und Veranstaltungen statt. Dabei fragten Schulen im Schwerpunkt Unterstützung bei den Themen „Kommunikation und Gesprächsführung“ und „Supervision und Prozessbegleitung“ von Teams an. Persönliche Belastungen und die Möglichkeit zur Entlastung der Lehrkräfte spielten in diesen Veranstaltungen auch eine Rolle.

Personelle Rahmenbedingungen

Mit Blick auf die personellen Ressourcen der Schulpsychologischen Beratungsstelle der StädteRegion sei zunächst die sehr erfreuliche Nachricht zu nennen, dass das Land die Stellen erneut um eine halbe Stelle aufgestockt hat. Damit stehen dem Team der Schulpsychologischen Beratungsstelle seit November 2020 nunmehr vier Landesstellen zur Verfügung. Von Seiten der StädteRegion werden zwei halbe Stellen finanziert. Insgesamt greift das Team somit seit Ende des Jahres auf fünf volle Stellen zurück. Ein kleiner Teil dieses Stundenkontingents ist zurzeit nicht besetzt (insgesamt 17 h, 12 Landesstunden und 5 kommunale Stunden).

Die vom Land vorgesehen Abgeordnetenstelle für Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter zur Stärkung der Präventionsarbeit bei gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Antisemitismus, Islamismus und Salafismus sowie Rechts- und Linksextremismus konnte bislang leider nicht besetzt werden.

Im Folgenden soll nun ausführlich über die schulpsychologische Arbeit berichtet werden.

Dr. Marie-Luise Maschmeier

(Leiterin der Schulpsychologischen Beratungsstelle)

Einzelfallhilfe: Schüler/innen

Die Zahl der **Einzelfallanmeldungen** – Anmeldungen von Eltern bzw. in Kooperation von Eltern und Schule – betrug im Kalenderjahr 2020 150 (185 Neuanmeldungen in 2019). Unter Berücksichtigung der Übernahmen aus dem Vorjahr (57) und der Ratsuchenden, die nicht zum Gespräch erschienen (27), waren im Kalenderjahr 2020 **180 Fälle zu bearbeiten** (226 Fälle in 2019). Davon konnten 136 abschließend bearbeitet werden (169 in 2019), 44 Fälle werden in 2021 weitergeführt.

Geschlecht

Betrachtet man die Beratungsfälle nach dem Geschlecht der Schüler/innen, ergibt sich folgendes Bild: 96 Beratungsanliegen betrafen Schülerinnen (53,33 %), 84 (46,67 %) betrafen Schüler.

Schulform

So verteilen sich die Angaben zur Schulform bei den **180** zu bearbeitenden Fällen:

Schulform	Anzahl Anmeldungen	Anmeldungen anteilig an der Gesamtzahl (%)
Grundschule ¹	145	80,56
Gymnasium	7	3,89
Förderschule	6	3,33
Realschule	4	2,22
Gesamtschule	2	1,11
Berufskolleg	2	1,11
Hauptschule	1	0,56
keine Angabe	13	7,22

Tabelle 1: Schulform der Einzelfallanmeldungen

Einzugsbereich

Die nachfolgende Tabelle liefert eine Übersicht über die Anmeldungen aus den Städten und Gemeinden der Region.

Stadt/Gemeinde	Anzahl Anmeldungen	Anmeldungen anteilig an der Gesamtzahl (%)
Würselen	44	24,44
Eschweiler	43	23,89
Stolberg	36	20
Alsdorf	23	12,78
Baesweiler	15	8,33
Herzogenrath	12	6,67
Simmerath	3	1,67
Roetgen	2	1,11
Monschau	1	0,56
Keine Angabe	1	0,56

Tabelle 2: Prozentualer Anteil an den Anmeldungen in Abhängigkeit des Einzugsbereichs

¹ Konzeptionell bedingt kommt der Großteil der Einzelfallanfragen aus den Grundschulen

Wartezeiten

In 30,01 % der Fälle wurde ein Erstgesprächstermin innerhalb eines Monats vergeben, 16,66 % der Ratsuchenden konnte ein Termin innerhalb des 2. Monats nach der Anmeldung angeboten werden. 22,78 % der Ratsuchenden warteten 2–3 Monate und 31,11 % länger als drei Monate auf den Ersttermin².

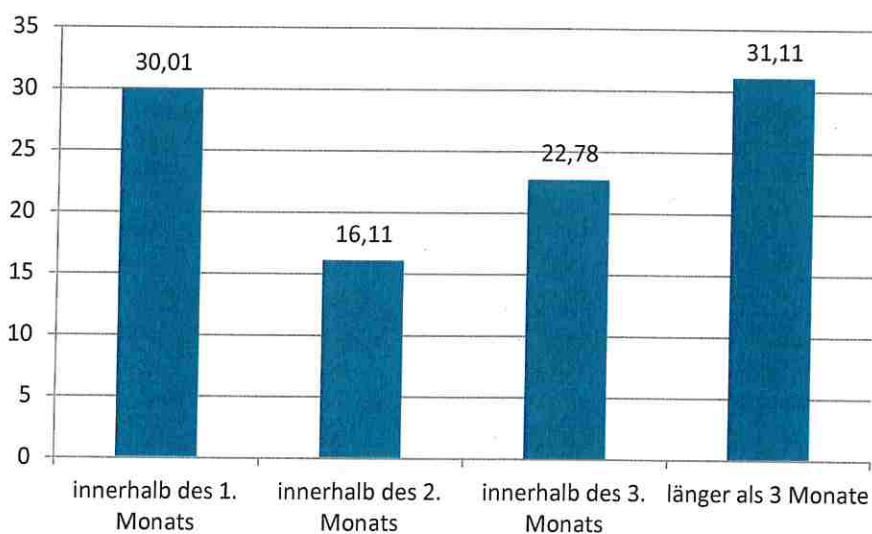


Abb. 1: Wartezeiten in Prozent

² Die zum Teil sehr langen Wartezeiten (im Vergleich zum Vorjahr warteten die Ratsuchenden deutlich häufiger mehr als drei Monate auf einen Termin) ist der minimierten Beratungsarbeit in den shut-downs geschuldet.

Überblick über den Anlass zur Beratung

Die Anmeldeanlässe wurden zur Veranschaulichung (siehe Abbildung 1) vier Bereichen zugeordnet: den Bereichen „Lernen und Begabung“, „sozial-emotionale Fragestellungen“, „Konzentration“, und „Schullaufbahnberatung“. Bei der Betrachtung der Anmeldeanlässe ist zu berücksichtigen, dass Mehrfachnennungen möglich sind. Die prozentuale Verteilung der Anmeldeanlässe auf die vier Bereiche hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht nennenswert verändert.

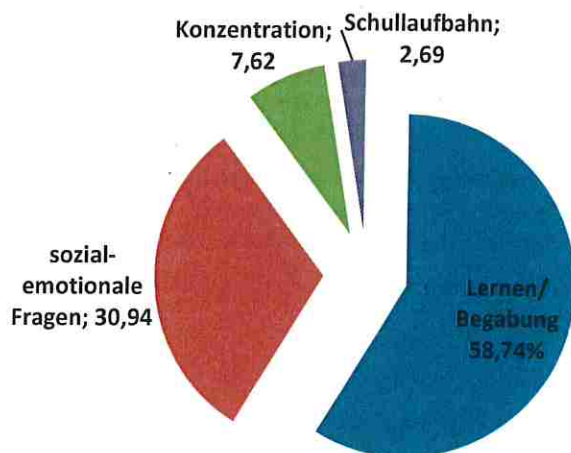


Abb. 2 : Anmeldeanlässe zur Schulpsychologischen Beratung, prozentuale Angaben

Eine detaillierte Auflistung der Anmeldeanlässe innerhalb der Bereiche „Lernen und Begabung“ und „sozial-emotionale Fragestellungen“ liefern die folgenden Tabellen.

Anmeldeanlass	Anzahl Anmeldungen	Anmeldungen anteilig an der Gesamtzahl (%)
Lernen und Begabung	131	58,74
Rechnen	48	21,52
Lesen/Schreiben	45	20,18
Lernen und Leistung	26	11,66
Begabung/kognitive Entwicklung	12	5,38

Tabelle 3: Anmeldeanlässe: Lernen und Begabung

Anmeldeanlass	Anzahl Anmeldungen	Anmeldungen anteilig an der Gesamtzahl (%)
sozial- emotionale Fragestellungen	69	30,94
Verhalten	30	13,45
Mobbing/Konflikte	13	5,83
Ängste	12	5,38
Schulabsentismus	13	5,83
psychische Erkrankungen	1	0,45

Tabelle 4: Anmeldeanlässe: sozial-emotionale Fragestellungen

Beratung von Lehr- und Fachkräften

Lehr- und Fachkräfte haben sich im Kalenderjahr 2020 seltener in der Schulpsychologischen Beratungsstelle durch eine Einzelanfrage unterstützen lassen; **30** Lehr- und Fachkräfte wurden im Kalenderjahr 2020 von den Schulpsychologinnen beraten (49 Lehr- und Fachkräfte in 2019).

Die Mehrzahl der Anfragen betrafen Fragen zum schulischen Krisenmanagement (41,17 %) gefolgt von Fragen zum Umgang oder zur Förderung einzelner Schüler/innen (35,29 %). In diesen Beratungen standen schwierige Unterrichtssituationen und das Verhalten der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund. Weitere Anmeldeanlässe waren als belastend empfundene Arbeitsbedingungen (20,58 %) und die Gestaltung von Elternkontakten (2,94 %).

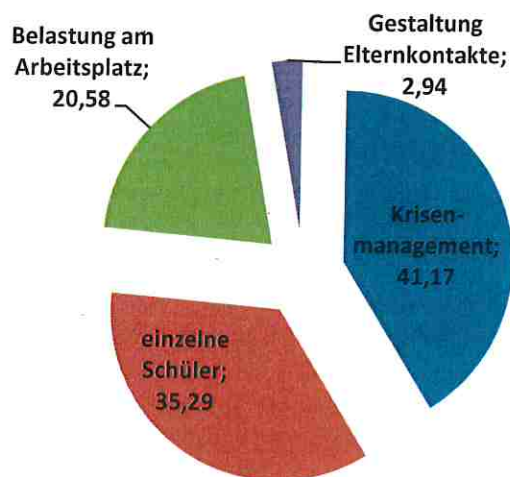


Abb. 3: Anmeldegründe Lehr- und Fachkräfteberatung, prozentuale Angaben

Fortbildungsangebote

Im Kalenderjahr 2020 wurden von der Schulpsychologischen Beratungsstelle insgesamt 29 Veranstaltungen gestaltet und mitgestaltet. Meist handelte es sich um Veranstaltungsreihen mit mehreren Terminen.

Neben Veranstaltungen zum Thema „Kommunikation und Gesprächsführung“ gab es vermehrt Anfragen aus dem Bereich der „Supervision und Prozessbegleitung“. Das Thema „Lehrkräftegesundheit“ wird nicht explizit als Themenschwerpunkt benannt, im Bereich der Prozessbegleitung wurde aber auch zum Thema „Gesundheitsmanagement“ gearbeitet.

Einige Veranstaltungen mussten aufgrund der Coronakrise leider vorläufig abgesagt werden und wurden vertagt. Dazu zählen eine Krisenteamschulung an einem Weiterbildungskolleg sowie ein pädagogischer Tag an einer Sekundarschule zum Thema „Lehrkräftegesundheit, Belastungen und Entlastungen im Kollegium.“ Auch das Gruppenangebot an zwei Berufskollegs für neu zugewanderte Jugendliche wurde vertagt. Ein geplantes Netzwerktreffen für Schulsozialarbeiter/innen aus der Region wurde ebenfalls coronabedingt abgesagt.

Ein thematischer Überblick über die Angebote der Schulpsychologischen Beratungsstelle wird im Folgenden gegeben.

Themenfeld Kommunikation und Gesprächsführung

Beratungslehrkräftequalifizierung

Im Kalenderjahr 2020 wurde die Beratungslehrkräftequalifizierung³ für das Schuljahr 2019/20 mit 5 Terminen und einem Arbeitsgruppentreffen zu Ende geführt und die Beratungslehrkräftequalifizierung für das Schuljahr 2020/21 mit 7 Terminen begonnen.

Ein Qualifizierungslehrgang erstreckt sich über die Dauer eines Schuljahres und umfasst 19 Kurstage⁴ und 2 begleitete Arbeitsgruppentreffen⁵. Es werden Beratungslehrkräfte aus der StädteRegion Aachen und den Kreisen Heinsberg und Düren ausgebildet. Das Moderatorinnenteam besteht aus einer Beratungslehrerin

³ Die Beratungslehrkräftequalifizierung wird von der Bezirksregierung Köln organisiert und richtet sich an Lehrkräfte, die nach Konferenzbeschluss der jeweiligen Schule zur Qualifizierung angemeldet werden.

⁴ Aufgrund der Coronakrise wurde die Beratungslehrkräftequalifizierung im Schuljahr 2019/2020 frühzeitig beendet, es konnten aber alle Teilnehmer/innen qualifiziert werden.

⁵ Die Teilnehmer sind neben der Teilnahme an den Kurstagen verpflichtet, sich selbstständig in Arbeitsgruppen zu organisieren, mit dem Ziel, die Kursinhalte zu vertiefen. Zwei dieser Arbeitsgruppentreffen werden durch die Schulpsychologinnen begleitet, um die Gruppen intensiv an die Methode der kollegialen Fallberatung heranzuführen.

und jeweils einer Schulpsychologin aus den beteiligten Kreisgebieten. Die konzeptionelle Arbeit erfolgt durch das gesamte Moderatorinnenteam.

Die Kurse halten jeweils Plätze für 20 Lehrkräfte bereit. Am Kurs für das Schuljahr 2019/20 nahmen 18 Lehrkräfte teil (6 davon aus der StädteRegion), am Kurs für das Schuljahr 2020/21 nehmen 13 Lehrkräfte teil (7 davon aus der StädteRegion).

Weitere Angebote zum Thema „Kommunikation und Gesprächsführung“

An einer Gesamtschule wurde im Rahmen eines dreistündigen Workshops das Thema „schwierige Elterngespräche konstruktiv gestalten“ bearbeitet. Ebenfalls ein dreistündiger Workshop wurde an einem Berufskolleg zur Vorstellung von Gesprächsführungstechniken und der Grundhaltung lösungsorientierter Beratung angeboten.

Themenfeld „Supervision und Prozessbegleitung“

Im Kalenderjahr 2020 wurde für zwei Gruppen ein Supervisionsangebot bereitgestellt. Dabei handelte es sich bei einer Gruppe um Sonderpädagoginnen einer Gesamtschule und bei der anderen Gruppe um Schulsozialarbeiterinnen eines Berufskollegs. Beide Gruppen fragten die Supervision eigeninitiativ an. Eine Gruppe nahm im Kalenderjahr 2020 einen Supervisionstermin wahr, die andere an drei Terminen.

Die Methode der kollegialen Fallberatung wurde einer Teilgruppe eines Kollegiums zweier Berufskollegs sowie beim Netzwerktreffen des kommunalen Integrationszentrums vorgestellt mit dem Ziel, die Methode ggf. in den entsprechenden Heimatsystemen zu etablieren.

An einer Grundschule wurde vom Team der Schulpsychologischen Beratungsstelle ein Pädagogischer Ganztag zum Thema „Teamentwicklung und Lehrkräftegesundheit“ gestaltet. An einer Förderschule wurde im Rahmen einer Lehrerkonferenz zum Themenblock „Teamklima und Teamentwicklung“ gearbeitet.

Themenfeld „Integration durch Bildung“

An einem Berufskolleg wurde für eine Schülergruppe neu zugewanderter Jugendlicher das zweimalig stattfindende Halbtagsangebot unter dem Titel „Damit der Neustart gelingt“ durchgeführt. Ziel dieses Angebots ist es, neu zugewanderte Jugendliche bei der Stabilisierung und bei der Entwicklung ihres Selbstwirksamkeitsempfindens zu unterstützen. In den Gruppen wird mit den Jugendlichen daran gearbeitet, mögliche Auswirkungen potentiell traumatischer

Erlebnisse auf Körper und Erleben verstehen zu lernen, individuelle Bewältigungsstrategien zu nutzen und weiterzuentwickeln, Gefühlen und Gedanken in der fremden Sprache eine Ausdrucksmöglichkeit zu verleihen sowie über kulturelle Werte nachzudenken und sich mit kulturellen Unterschieden auseinandersetzen.

Sonstige Veranstaltungen

RWTH-Aachen

Vorstellung der Schulpsychologischen Arbeit im Rahmen zweier Seminare für Lehramtsstudierende.

Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung

Vorstellung der Schulpsychologischen Arbeit im Rahmen eines Seminars für angehende Lehrkräfte des Berufskollegs.

Fachtag Jugendhilfe und Schule an einem Berufskolleg

Informationsstand der Schulpsychologischen Beratungsstelle.

Übergang vom Elementar- und Primarbereich

Gestaltung eines Elternabends zum Thema „Übergang von der Grundschule zum Gymnasium“ in Kooperation mit der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche an einem Gymnasium.

Netzwerkarbeit

Arbeitskreise

Regional

Die Schulpsychologische Beratungsstelle nahm im Kalenderjahr 2020 an folgenden Arbeitskreisen der StädteRegion teil:

- Arbeitskreis Schulabsentismus (Amt 51.4)
- Diagnostik AG (Amt 51.4)
- Netzwerktreffen des Kommunalen Integrationszentrums

Zudem fand ein Treffen innerhalb der Arbeitsgruppe A51.4 mit der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche statt, um jeweilige Arbeitsschwerpunkte vorzustellen und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu optimieren.

Überregional

Überregional ist die Schulpsychologische Beratungsstelle in folgenden Arbeitsgruppen vertreten:

- Arbeitskreis kommunale Schulpsychologie
- Treffen aller Leiter/innen der Schulpsychologischen Beratungsstellen in der Bezirksregierung Köln
- Regionales Krisennetzwerk der Bezirksregierung Köln
- Teilnahme an der schulpsychologischen Fachgruppe „Integration durch Bildung“ der Bezirksregierung Köln

Fortbildungen der Mitarbeiterinnen

Krisenprävention und Intervention

Im Kalenderjahr 2020 haben sich die Kolleginnen des Teams der Schulpsychologischen Beratungsstelle im Schwerpunkt im Bereich der Krisenprävention und Intervention fortgebildet.

Eine Kollegin hat die von der Landesstelle für Schulpsychologie organisierte Grundausbildung in schulpsychologischer Krisenarbeit durchlaufen. Damit sind nun bis auf zwei Mitarbeiterinnen alle Kolleginnen im Bereich der Krisenprävention und Intervention geschult.

Spezialisierung im Bereich der Krisenarbeit

Einen Online-Zertifikationskurs zum Thema „Traumapädagogik“ der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm durchliefen zwei Kolleginnen mit Erfolg. Zwei Kolleginnen begannen einen Online-Zertifikatskurs „Prävention von sexuellem Missbrauch“ ebenfalls an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm.

Eine Kollegin nahm ebenfalls an einer Multiplikatorinnen- und Multiplikatorenfortbildung NETWAVE (NETWorks Against Radicalisation and Violent Extremism) teil. Sie absolvierte auch das zugehörige Online-Qualitätssicherungstreffen (NETWASS/NETWAVE-Fortbildung). NETWAVE ist die Weiterentwicklung des NETWASS-Programms (NETworks against School Shootings) für die Themen „Radikalisierung und Extremismus“. Beide Programme verfolgen einen Krisenpräventionsansatz, der bereits frühzeitig bei generellen Anzeichen für psychosoziale Krisen ansetzt und Lehrkräfte für auffälliges Schüler/innenverhalten sensibilisieren möchte. Dafür werden verschiedene Prozessschritte vom Programm vorgegeben. Die Schulpsychologische Beratungsstelle kann diese Programme nun bei interessierten Schulen vorstellen und bei der Implementierung unterstützen.

Im Bereich der Krisenintervention bildete sich das Team der Schulpsychologischen Beratungsstelle intern selber fort. Damit wird deutlich, dass das Thema Krisenprävention und Krisenintervention einen hohen Stellenwert für das Team der Schulpsychologischen Beratungsstelle hat und der hohen Beratungsnachfrage im Bereich des Krisenmanagements (siehe oben) gerecht wird.

Beratungsarbeit

Eine Mitarbeiterin hat die Ausbildung zur systemischen Beraterin begonnen und hier bereits einige Seminare besucht.

Lernstörungen

Das Frankfurter Forum zum Thema „Lernstörungen“ wurde von einer Kollegin besucht.

Sonstiges

Eine Kollegin nahm am Online-Vortrag „Bindungskrisen und Chancen für Eltern und Familien in Zeiten der Pandemie“ mit Prof. Dr. Karl Heinz Brisch teil.

Supervision und Intervision

Die Mitarbeiterinnen der Schulpsychologischen Beratungsstelle besuchten regelmäßig überregionale kollegiale Super- und Intervisionsgruppen und nahmen an regelmäßigen Teamsupervisionen teil.

Ausblick

Für das Kalenderjahr 2021 sind bereits einige Veranstaltungen geplant, die in 2020 aufgrund der Coronakrise abgesagt werden mussten. (siehe oben)

Als schulübergreifendes Angebot für alle pädagogischen Fachkräfte soll das Präventionsprogramm für Arbeit und Gesundheit im Beruf „AGIL“ in unserem Hause angeboten werden.

Neue Anfragen zur Teambegleitung sind bereits bei der Schulpsychologischen Beratungsstelle angekommen und wurden mit den Schulen vorbesprochen.

Wir hoffen auf ein baldiges Ende der Coronazeit. Die Arbeit geht weiter!

Wir gestalten Zukunft!

www.staedtereion-aachen.de

StädteRegion Aachen

Der Städteregionsrat

A 51 | Amt für Kinder, Jugend und Familie

52090 Aachen

Telefon +49 241 5198-0

E-Mail info@staedtereion-aachen.de

Internet www.staedtereion-aachen.de



[StaedteRegion.Aachen](https://www.facebook.com/StaedteRegion.Aachen)



[staedtereion_aachen](https://www.instagram.com/staedtereion_aachen)



[@SR_Aachen_News](https://twitter.com/SR_Aachen_News)



[StaedteRegionAachen](https://www.youtube.com/StaedteRegionAachen)